

enthaltenen Ideen, Zielen und Aufgaben untergeordnet" ist (S. 47).

Ais die wichtigsten Merkmale des Prinzips des demokratischen Zentralismus nennt P. A. Rodionow:

1. Die Partei hat ein einheitliches Programm und Statut, ein einheitliches bevollmächtigtes Führungsorgan in Gestalt des Parteitag und zwischen den Parteitagen in Gestalt des Zentralkomitees.

2. In der Partei gibt es eine einheitliche Disziplin, die für alle Parteimitglieder gleichermaßen bindend ist. Die Minderheit ordnet sich der Mehrheit unter, die einzelnen Organisationen dem Zentrum, die unteren Organisationen den höheren.

3. Die Beschlüsse der übergeordneten Organe sind für die untergeordneten Organe unbedingt bindend.

4. Die leitenden Parteorgane aller Ebenen sind wählbar, rechenschaftspflichtig und ablösbar (S. 48).

Die zutiefst dialektische Betrachtungsweise versetzt den Leser in die Lage, den demokratischen Zentralismus als untrennbare Einheit von Zentralismus und Demokratie zu verstehen. „Man kann“, so schreibt der Autor, „die Demokratie nicht dem Zentralismus und den Zentralismus nicht der Demokratie entgegenstellen, ohne das Risiko auf sich zu nehmen, das Gesamtprinzip mit allen hieraus abzuleitenden negativen Folgen zu verletzen“ (S. 54).

Der Verfasser behandelt den demokratischen Zentralismus als ein sich ständig entwickelndes Prinzip. Er verdeutlicht, daß der demokratische Zentralismus keine statische Erscheinung ist, keine Formel, die man auswendig lernen kann und die man dann beherrscht, weil die Partei in ihrer Gesamtheit ein sich ständig entwickelnder politischer, ideologi-

scher und organisatorischer Organismus ist. In diesem Prozeß verändern sich auch die Formen und Methoden der Arbeit, wodurch zugleich eine Weiterentwicklung der Normen des Parteilebens erfolgt, die sich in letzter Konsequenz aus dem demokratischen Zentralismus ergeben, dessen Ausdruck und Konkretisierung sind.

Bedeutsam und durchdenkenswert ist auch der Hinweis P. A. Rodionows, daß sich die Weiterentwicklung des demokratischen Zentralismus vor allem durch die Erweiterung und Ausprägung der innerparteilichen Demokratie vollzieht. Die direkte Folge der Entwicklung der innerparteilichen Demokratie ist eine höhere schöpferische Aktivität der Parteimitglieder, die sich progressiv auf die Organisiertheit und Zielstrebigkeit der gesamten Tätigkeit der Partei auswirkt. Diese Entwicklung erhöht die Verantwortlichkeit eines jeden Kommunisten.

Die Ausführungen P. A. Rodionows machen ebenso wie die von H. Noack und R. Wiederanders deutlich: überall dort, wo der demokratische Zentralismus in dialektischer Einheit mit allen Leninschen Normen des Parteilebens verwirklicht wird, erhöhen sich die Aktivität und die politische Wirksamkeit der Parteiorganisationen und ihrer Mitglieder, wirkt die Einheit von Demokratie und Zentralismus als Motor der innerparteilichen Entwicklung. Dadurch werden alle Potenzen des innerparteilichen Lebens für die Verwirklichung der Beschlüsse wirksam, wächst die Kampfkraft der Partei in all ihren Bereichen.

Dergestalt wird durch die breite Entfaltung der innerparteilichen Demokratie der Zentralismus in der Partei nicht geschwächt, sondern vielmehr gestärkt; gleichermaßen wird durch den Zentralismus die innerparteiliche Demokratie erst voll wirksam. Diese

Dialektik von Demokratie und Zentralismus ist eine entscheidende Ursache dafür, daß die Kraft der marxistisch-leninistischen Partei, um mit den Worten W. I. Lenins zu sprechen, ihre Zahl um das Zehnfache, das Hundertfache und mehr übersteigt. Doch diese Dialektik realisiert sich nicht im Selbstlauf, wie Referate und Diskussionsbeiträge des Symposiums belegen, sondern nur durch eine Leitungstätigkeit, die ihr bewußt zum Durchbruch verhilft.

Beide Referate ergänzen sich und geben eine gemeinsame Antwort auf die gegen den demokratischen Zentralismus gerichteten Angriffe. Sie weisen nach, daß sich diese Angriffe gegen die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei richten, daß sie Attacken der Bourgeoisie gegen die politische, ideologische und organisatorische Vorhut der Klasse sind, unter deren Führung sich in immer stärkerem Maße der weltweite Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus vollzieht. Der Klassencharakter des demokratischen Zentralismus erfordert daher die ständige offensive Auseinandersetzung mit der Politik und der Ideologie der Bourgeoisie.

Die im Buch veröffentlichten Diskussionsbeiträge befassen sich mit theoretischen Teilproblemen und verschiedenen Aspekten der Verwirklichung des demokratischen Zentralismus in der praktischen Arbeit der Partei und der Staatsorgane. Sie ergänzen damit die Ausführungen der Hauptreferate und runden sie in mancher Hinsicht ab. Der Band ist insgesamt eine wertvolle Hilfe für die theoretische wie auch für die praktische Arbeit der Partei. Eine zweite Auflage — die erste war sofort vergriffen — wäre sehr zu begrüßen.

Prof. Dr. Kurt Schneider
Dr. Erich Wegener